

Leseprobe

Die Rettung der Welt

Rudolf Müller



Das Orakel

30.7.2022, Landhaus, Roderich Cue

Mein ockergelbes Entspannungszimmer wirkte seltsam und unwirklich. Die pastellfarbenen Wände, die Möbel und der herrliche Blick durch die weit geöffnete Terrassentür waren mir noch nie so zerbrechlich und sterblich erschienen wie in diesem Augenblick. Ob man es mir ansah? Gaben die Eröffnungen der vergangenen Tage mir einen betroffenen Gesichtsausdruck oder konnte ich es verstecken? Offensichtlich nicht, denn als ich langsam in Richtung des hellroten Sofas ging, begrüßte Madame Theresa mich dort mit einem Blick, der eher auf das erste schließen ließ.

Sie war eine zierliche Frau mit Schulterlangen rotbraunen Locken, und in ihrem schwarzen mit Pailletten und Stickereien besetzten Kleid wirkte sie jünger, als sie in Wirklichkeit sein mochte. Lächelnd streckte sie mir ihre mit bunten Armreifen und einer Vielzahl von Ringen versehene Hand entgegen.

„Schön Sie kennen zu lernen, Madame Teresa. Ich habe schon viel von Ihnen gehört“, begrüßte ich sie, bemüht, ihr Lächeln zu erwideren. Sie hielt meine Hand einen Moment lang bevor sie antwortete.

„Ganz meinerseits, Herr Cue. Ich danke Ihnen für die Einladung.“

Trotz der Vorbehalte, die viele ihrer Arbeit gegenüber hegten, galt sie auch in kritischen Kreisen als Frau mit hoher Kompetenz. Und als ob sie meine Gedanken lesen konnte, sprach sie weiter, bevor ich etwas erwideren konnte.

„Sie können mir vertrauen Herr Cue. Was ist Ihr persönliches Anliegen für diese Sitzung?“

Schwerfälliger als sonst ließ ich mich in den ihr gegenüber stehenden Sessel fallen, lockerte meine Krawatte und betrachtete den Stapel Karten, der auf dem runden Teakholztisch lag. Obwohl ich ihr vertraute, beschloss ich, zunächst nicht zu viel sagen. Ich wollte herausfinden, ob und wo sich bei ihr seherische Kräfte und geschickte Psychologie voneinander absetzten.

„Mein heutiger 50. Geburtstag ist auch die Schwelle zu einer neuen Etappe meines Lebens“, begann ich und stellte dabei fest, dass es mit eher schwacher Stimme geschah. „Ich habe viel erreicht, Ruhm, Macht, Einfluss, Geld und gesunde Kinder natürlich. Meine Mitarbeiter sind kompetent und führungsstark und, auch wenn meine Ehe daran zerbrochen ist – ich arbeite gerne.“

Während sie mir aufmerksam und liebevoll in die Augen schaute, spürte ich, wie mein Herz klopfte.

„Ich möchte, dass Sie mir sagen, was Sie für meine neue Etappe sehen und fühlen. Ob der jetzige Zeitpunkt der richtige ist und wo Gefahren lauern?“

Nach einer kurzen Pause nahm sie ein Blatt Papier und las davon ab:

„Ich habe ein detailliertes Geburtshoroskop für Sie erstellt. Roderich Siegfried Cue ist Löwe mit Aszendent Schütze, richtig? Der Mond ist im Widder....“

Mit geschlossenen Augen mischte sie langsam die Karten für mich, den reichsten und einflussreichsten Menschen des Planeten. Es schien eine Art Trance zu sein, in die sie hineinglitt und die auch auf mich übergriff. Zumindest merkte ich, wie alle Anspannungen des Vormittags in den Hintergrund traten, einschließlich der schockierenden Nachricht der letzten Tage. Sie hielt mir einen Kartenfächер hin.

„Wählen Sie bitte 10 Karten!“

Ich zog, sie mischte noch einmal und legte die Karten danach in Form eines Kreuzes auf dem kleinen Tisch aus. Nach einer Weile begann sie mit Ausführungen über meine Herkunft und meinen Aufstieg in Wirtschaft und Gesellschaft, was sicherlich leicht aus Presseberichten zu entnehmen war. Sie wusste aber auch, wie sehr ich als kleiner Junge unter Ungerechtigkeiten gelitten hatte und mir Sorgen um die Beziehung meiner Eltern machte. Dass ich bei meinen ersten großen Erfindungen nächtelang wegen möglicher Begleitschäden von etablierten Unternehmen nicht schlafen konnte und dass meine beiden Kinder keine Anstalten machten, in meine Fußstapfen zu treten und Verantwortung im weitverzweigten Firmenimperium zu übernehmen.

Doch erst Ihre Ausführungen über meine Zukunft versetzten mich in wirkliches Erstaunen. Hatte Sie mein Redekonzept von heute Abend gelesen? Von meinen Kompensationsgedanken alles wieder gut zu machen, was ich mit harten Bandagen und Rücksichtslosigkeiten bisher angerichtet hatte? Dass ich vom Saulus zum Paulus gereift war? Unmöglich, denn das alles lag im Tresor und selbst engste Mitarbeiter wie Zoltan, David und meine Sekretärin Meng Li wussten davon nichts.

Madame Teresa schüttelte sanft den Kopf.

„Das wird ihnen niemand abnehmen“, sagte sie zu meiner Überraschung. „Die Medien werden Sie verdächtigen, nach noch mehr Macht zu streben. So wie der normale Bürger am Stammtisch auch.“

Sie zeigte auf die Karte DER TEUFEL mit dem weißen Bergziegenbock.

„Es ist ein wichtiger Mensch in Ihrer Nähe, der Ihnen nicht folgen wird. Passen Sie gut auf, er wird zur Gefahr werden. Wer das ist, ist nicht erkennbar.“

Dann deutete sie auf die Karte der HOHEPRIESTERIN und danach auf DIE LIEBENDEN.

„Eine neue Frau stößt zu Ihnen. Wie und als was, ist nicht zu sehen.“ Sie schloss die Augen. „Am Anfang wird es Reibungen geben, aber da ist ganz viel Gefühl, Vertrauen und große Liebe. Diese Frau wird Ihnen wichtige Impulse geben und die Umsetzung ihres Projektes entscheidend fördern, trotz der auch zu erwartenden Rückschläge.“

Ich stand auf, ging zur Terrassentür und schaute schweigend hinab auf den See, den Wald und die Wiesen, die sich vor mir ausbreiteten. Von unten hörte ich die Stimmen der Gäste, die schon zum Frühstück gekommen waren. In der Ferne waren dunkle Wolken zu sehen. Kamen sie auf uns zu oder entfernten sie sich? Und als Madame Teresa weiter sprach, erkannte ich, welche symbolische Bedeutung die Wolken besaßen.

„Hier ist noch eine Karte, die für Ihr weiteres Leben sehr wichtig ist“, sagte sie leise und zeigte auf eine Karte mit vier Schwestern und einer Rosenblüte im Mittelpunkt.

„Es gibt ein Problem mit Ihrer Gesundheit, aber das wissen sie selbst ja am besten, oder?“

Ich hatte mich wieder zu ihr umgedreht. Ihre Augen verengten sich als sie meinen betroffenen Gesichtsausdruck sah. Nur mein Leibarzt und Carina, die Leiterin unseres medizinischen Führungsteams für Medizin, wussten das, so wie ich selbst, seit einigen Tagen. Ich atmete tief ein und fuhr mir mit beiden Händen durchs Haar bevor ich mich wieder zum Fenster wandte.

Sie hatte etwas gesehen, bei dem es um mein Überleben ging. Obwohl ich auf meinen Reisen um die Welt immer alle Malaria-Schutzvorkehrungen getroffen hatte, war es ausgerechnet die seltene Variante der Anopheles Mücke gewesen, die meine Chance auf ein langes Leben, ich plante 130 Jahre, zurzeit brutal minimierte. Ein Anflug von Tränen stieg in mir auf als ich die Stimme von Madame Teresa hörte.

„Sie haben viel Kraft und das Schicksal hat Ihnen alles Notwendige für die Aufgaben mitgegeben, die jetzt zu lösen sind. Gehen Sie hin und verkünden Sie Ihren Auftrag, Gott wird mit Ihnen sein. Und auch in Momenten der größten Einsamkeit werden Sie wissen, was zu tun ist.“

Als sie aufstand fiel ihr Blick auf das hinter ihr hängende Bild mit der Flussmündung. Sie hielt einen Moment inne. Dann sagte sie:

„Ich fühle eine Bedeutung in diesem Bild. Welche das ist, werden Sie wissen, wenn es an der Zeit ist. Aber das scheint noch weit in der Zukunft zu liegen.“

Als sie den Raum verlassen hatte betrachtete ich noch lange das Bild, das in überwiegend gelben und roten Tönen gemalt war. Die Landschaft war karg und das Wasser des Meeres nahm nur einen geringen Platz ein, es wurde größtenteils durch Wolken verdeckt. Da mein Kopf schwirrte, entschloss ich mich für ein kurzes autogenes Training. Mir wurde deutlich, wie sehr Madame Teresa mich in meinem Vorhaben bestärkt hatte.

„Ich werde schaffen, was ich mir vorgenommen habe“, sagte ich leise zu mir selbst.

Die überraschende Ansprache

30. Juli 2022, Landhaus, Roderich Cue

Der ovale See glitzerte in der Abendsonne und die kleine Insel mit ihren grünen Büschen spiegelte sich im stillen unbewegten Wasser. Sie stellte den exakten Mittelpunkt meines Grundstücks dar. In der Luft lag der Geruch von Rhododendron, doch das Zwitschern der Vögel, das diesen Ort so magisch machte, war durch die Geräuschkulisse der Gäste so gut wie nicht zu hören. Auf einer Rasenfläche, unter einem großen Zeltdach, stand das in den See hinein gebaute Podium.

Nach dem Gespräch mit den drei politischen Gästen, die beide auch jetzt noch für die Rettung des Planeten tätig waren, hatte ich mich für meinen abendlichen Auftritt, für den ich mir vom früheren legendären Apple-Chef einiges abgeschaut hatte, umgezogen. Vorher hatte ich auch noch zwei, der für heute aviserten Telefonate angenommen. Eines mit dem amerikanischen Präsidenten, der sich aufmunternd nach meinem Gesundheitszustand und meiner Fitness erkundigte und mir ein Treffen im übernächsten Monat in Aussicht stellte. Das andere mit Generalsekretär Ban Ki Moon, der eine wichtige Rolle in meinen Plänen spielte.

Nochmals ließ ich die Bemerkungen meiner prominenten Besucher von vorhin Revue passieren. Dabei war vom Misstrauen der Menschen die Rede gewesen und von jenen Gruppen, die von meinem Projekt Nachteile zu erwarten hätten, auch wenn diese zunächst nur eingebildeter Natur seien. Versonnen schaute ich zum Zelt, in dem die meisten Stühle schon besetzt waren. Langsam ging ich hinüber und bevor ich das Podium erklopp, drückte Siggi mir die Hand. In den kleinen runden Gläsern seiner Brille spiegelte sich der See.

„Sag es Ihnen“, flüsterte er, „ich stehe voll dahinter.“ Ja, mein wichtigster Mitarbeiter und persönlicher Freund war ebenfalls von der Richtigkeit meines Plans überzeugt.

Der Mitarbeiterpodcast kam mir in den Sinn. Er würde zeitgleich über Intranet gesendet werden und obwohl die meisten Informationen identisch mit meiner nun folgenden Ansprache waren, gab es doch einen wichtigen Unterschied: Der Satz über die geplante interne Abstimmung fehlte. Da die Presse etwas Zeit brauchen würde, das herauszufinden, erwarteten wir in den nächsten Tagen noch weitere Schlagzeilen.

Auf der Leinwand neben mir sah ich mein Konterfei im Großformat. Meine gelbe Hose und das ockerfarbene Hemd vor einer leicht gelben Leinwand, auf die Bilder wie der blaue Planet und

rührende Kindergesichter projiziert wurden, sollten meine Worte dramaturgisch unterstreichen und mit Emotionalität aufladen. Dann wurde es absolut still.

„Liebe Gäste, es berührt mich, dass Sie alle meiner Einladung gefolgt sind“, begann ich mit fester Stimme, die mit leichtem Nachhall die Stille durchbrach.

„Viele von Ihnen hatten einen weiten Weg, oft um den ganzen Planeten, wofür ich mich aufrichtig bedanken möchte. Wenn wir heute ein Fest feiern, mit netten Menschen, Gesprächen und einem großen Buffet, ist das für die meisten von uns nichts Ungewöhnliches. Doch vergessen wir dabei nicht manchmal, dass Millionen Menschen auf diesem Planeten heute Abend hungrig ins Bett gehen? Ohne genug zu trinken und vielfach ohne ein Dach über dem Kopf?“

An der Stille hatte sich nichts geändert. Alle im großen Auditorium sahen gespannt zu mir auf, viele von ihnen über drahtlose Ohrstecker mit einer der Übersetzungskabinen verbunden. Ohne die Pause zu lang werden zu lassen, fuhr ich fort.

„Dies zu ändern, habe ich mir für meine kommenden Jahre vorgenommen.“

Ich erinnerte an die Entwicklung meines fast 30 Jahre bestehenden Unternehmens, das zu einem untrennbar Teil meiner Person geworden war. Dabei würdigte ich besonders Siggi meinen Finanzchef und David aus der Entwicklungsabteilung, die fast von Anfang dazu gehörten. Ich erwähnte einige Erfindungen von mir, die kurz auf der Leinwand erschienen, besonders die bahnbrechende Entwicklung des Chips für die Sprachsteuerung aller Handys und PCs vor rund 10 Jahren, der quasi den Grundstein zum Aufstieg der CUE AG gelegt hatte. Auch das Zahnreinigungsgerät, das zwei Jahre später auf den Markt kam, war heute buchstäblich „in aller Munde“. Bereits ein Fünftel der Weltbevölkerung nutzte es, während unser CO2-Elixier die Welt vor dem Klimaumsturz gerettet hatte, auch wenn die Ressourcen- und Energieprobleme geblieben waren.

Die zentralen Fragen der Welt dokumentierte ich auf der Leinwand anhand einer 30 Sekunden-Videosequenz für jedes Problemfeld, was in eine Bildercollage mit neun Feldern mündete.
(Siehe die Seite 9-Felder im oberen horizontalen Menu)

Aus heutiger Sicht ließ sich feststellen, dass die Millenniums-Ziele der UN, mit denen vor 17 Jahren die Beseitigung der extremen Armut eingeläutet worden war, fehlgeschlagen waren.

„Und damit“, so schloss ich direkt an, „sind wir beim eigentlichen Inhalt meiner Ausführungen. Laut Forbes-Liste bin ich der reichste Mann der Welt, was mich mehr als verpflichtet. Und zwar dazu, dass ich mein gesamtes Vermögen – ich betone nochmals: mein gesamtes Vermögen – ab sofort in den Dienst der Sache stellen möchte.“

Wenn absolute Stille steigerbar gewesen wäre, wäre es in diesem Augenblick geschehen. Fast bewegungslos saß mein Auditorium vor mir und im gleichen Moment stellte ich mir die Frage, ob es nur meine gesprochenen Worte waren, oder auch der Schweiß, der mir plötzlich in dicken Tropfen von der Stirn in die Augen tropfte – schneller als ich ihn mit einem Tuch wegwischen konnte. Meine Diagnose fiel mir ein und ich versuchte konzentriert das leichte Frieren, das sich über meinen Körper ausbreitete, zu ignorieren. Nachdem ich einen tiefen Schluck aus dem Wasserglas genommen hatte, fuhr ich fort.

„Ich bin Erfinder und Innovator – und die Lösung dieser Probleme ist nicht nur rein monetär zu suchen. Sie erfordert neben Investitionen vor allem Innovationen mit neuartigen Organisationen und Herangehensweisen. Politik, besonders in den Demokratien, ist kaum handlungsfähig, weil sie national ist, weshalb ich meine persönlichen Prioritäten ganz neu setzen werde. Wie genau, wird noch ausgearbeitet. Fest steht aber schon heute: In etwa sechs Wochen werde ich die klügsten Köpfe des Planeten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft zu einer Zukunftskonferenz einladen. Im intensiven Dialog in kleinen Gruppen, ohne die Verpflichtung zu diplomatischen

Formulierungen eines politischen Kommuniqués, sollen Lösungen und Vorgehensweisen erarbeitet werden. Und jeden, der heute hier zum Zeugen wird, lade ich ein, dabei mitzuwirken.“

Mindestens eine Minute blieb es ruhig und es schien mir wie eine Ewigkeit. Das Fieber in mir wurde stärker und ein Gedanke durchfuhr mich. „Das Publikum, das du eingeladen hast, ist nicht reif für deine Gedanken!“ Doch dann kam der Beifall und er wollte nicht mehr abebben. Mein Herz klopfte, durch meinen Bauch zuckten Blitze und wie auf Knopfdruck schien mein Fieber sich zu verabschieden. Ich fühlte mich nun so, wie ich es von meinen Unternehmenssiegen her kannte und hob nach einigen Minuten die Hände. Der Beifall verstummte.

„Auf Ihren Stühlen liegen kleine Notizzettel. Schreiben Sie Ihre Meinungen, Ideen, Vorschläge darauf, auch eventuelle Wünsche an allem mitzuwirken, dann bitte mit Namen.“

Ich deutete mit beiden Händen auf den Gang zwischen den Stühlen. „Dort stehen Kästen, werfen Sie die Zettel bitte hinein. Gegen 22 Uhr wird es in der kleinen Arena im Park eine Pressekonferenz geben. Ich lade Sie ein, währenddessen hier Bilder und Filme über meine ersten 50 Jahre anzusehen, die mein Sohn Marcus zusammengestellt hat. Eine Zeit, die mich prägte und aus der ich bis heute schöpfe. Dafür möchte ich auch meinen anwesenden Eltern und unserem Schöpfer danken.“

Noch einmal brandete lang anhaltender Beifall auf. Ich war hungrig und ging in Richtung Buffet. Im Vorbeigehen gratulierte man mir, während von der Bühne her leise klassische Musik erklang. Ich dachte an die Abstimmung von fast einer Million Mitarbeitern darüber, ob das Unternehmen CUE AG direkt an dieser Mission mitwirken sollte oder, ob ich einfach mein Vermögen verflüssigte. Zum Beispiel durch Verkauf von Unternehmensteilen oder einen Börsengang. Das würde viele Diskussionen auslösen. Sana schätzte beide Alternativen mit 50:50 ein, wobei meine persönliche Prognose höher lag. Gleich würde ich mein Vorhaben der ganzen Welt live mitteilen. Die Würfel waren gefallen.

Sie können das Buch beim Autor bestellen – sowohl in der Print- (19,90 €) als auch E-Book-Version (9,49 €). Es hat 294 Seiten.

